

von Ethnologie, Prähistorie, Anthropologie und Biologie, betont der Verfasser, kann auch in diese Frage allmählich Licht gebracht werden. Wer einen zuverlässigen, raschen Einblick in das Weltbild des Urmenschen nach dem heutigen Stand der Forschung gewinnen will, der greife nach diesem gediegenen Fachwerk.

Linz a. d. D.

Dr. Alois Gruber.

Jesus von Nazareth. Ein Christusbuch. Von Bischof P. Dr. Hilmar Felder O. M. Cap. Dritte Auflage. 8° (392). Paderborn 1947, verlegt bei Ferdinand Schöningh. Geb. DM 10.—.

Das bereits in dritter Auflage erschienene und in acht Fremdsprachen übersetzte Christusbuch des hochbetagten Schweizer Bischofs aus dem Kapuzinerorden ist aus Vorträgen erwachsen, die der Verfasser vor Jahren vor interessierten Laien gehalten hat. In ruhiger Sachlichkeit zeichnet er das Bild der Persönlichkeit, Messianität und Gottheit Christi und setzt sich mit den Gegnern auseinander. Dieses Christusbuch beruht großenteils auf den Forschungen zu dem zweibändigen Werk des Verfassers: „Jesus Christus. Apologie seiner Messianität und Gottheit gegenüber der neuesten ungläubigen Jesusforschung“ (1911/14, 3. Auflage 1923/24), ist aber von ihm nach Inhalt, Aufbau und Darstellung verschieden. Das Buch hat auch in unserer Zeit eine hohe Aufgabe zu erfüllen.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernheimer.

Aus Österreichs Vergangenheit. Von Prinz Eugen zu Franz Joseph. Von Heinrich Ritter von Srbik. 8° (247). Salzburg 1947, Otto-Müller-Verlag.

Wie das Denkmal auf dem Heldenplatz in Wien kündet uns auch dieses Buch wirklichkeitsnahe die Gestalt des Prinzen Eugen von Savoyen. Es bringt uns Erinnerungen des Generals Franz Freiherrn von John aus den Jahren 1866 bis 1870, sowie solche an den „reaktionären“ Erzherzog Albrecht, den Oheim des Kaisers Franz Joseph. Der Verfasser lässt darin auch dem unglücklichen Ludwig von Benedek geschichtliche Gerechtigkeit widerfahren. Der talentierte, aber auch starrköpfige Reichskriegsminister Franz Freiherr von Kuhn (1868—1874) begegnet uns als Vertreter des liberalen Bürgertums, des Fortschrittsgeistes und des konstitutionellen Staates. Eine Darlegung des Charakters und der Regierungsgrundsätze des Kaisers Franz Joseph rundet das Bild ab, und die Besprechung einiger geflügelter Worte über Österreichs Schicksal schließt das Buch.

Der gelehrte und als Historiker hoch angesehene Verfasser veröffentlicht hier noch einmal Vorträge und Aufsätze, die schon vor Jahren gehalten, bzw. niedergeschrieben wurden; daraus erklären sich auch manche Wiederholungen. Er zeigt uns Szenen aus dem alten, zum Schaden von ganz Europa zerstörten Österreich und vernachlässigt dabei nicht die Berücksichtigung einer gesamtdeutschen Schau der Geschichte unserer Heimat.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger.

Heiliges Wien. Ein Führer durch Wiens Kirchen und Kapellen. 8° (392 S. Text u. 48 Bildseiten). Von Alfred Missong. Wien 1949, Wiener Domverlag. Halbleinen geb. mit Schutzhumschlag S 27.50.

Es war ein glücklicher Griff, als der bekannte Verfasser diesen Führer zum Katholikentag 1933 herausbrachte. Die allgemein gute

Aufnahme und der rasche Absatz bestätigten es. Da sich seither aber am Antlitz des „heiligen Wien“ allerlei durch Bomben- und Kriegseinwirkungen und durch Erneuerungen und Errichtungen geändert hat, erschien eine Neuauflage sehr erwünscht. Die gar nicht leichte Aufgabe wurde zufriedenstellend gelöst. Das Werk ist auf den neuesten Stand gebracht, wie das dreizehnseitige Literaturverzeichnis beweist, und behandelt wieder die Heiligtümer und sakralen Kunstschatze der 21 Bezirke, also des eigentlichen Wien, und aus der Umgebung die bekanntesten Wallfahrtsorte und die beiden Stifte Klosterneuburg und Heiligenkreuz. Bei der Fülle von künstlerischen und historischen Details werden die interessanten Zusammenhänge keineswegs übersehen, was besonders Eingeweihete anspricht, während die abwechslungsreiche und anschauliche Darstellung gerade die breiten Kreise für diese immer noch reichen Schätze des katholischen Wien interessiert und erwärmt. 52 treffend ausgewählte Lichtbilder geben die instruktive und wertvolle Ergänzung zum gesamten Text ab. Dieses Volksbuch braucht nicht erst wieder empfohlen zu werden; es empfiehlt sich selbst und erfüllt neuerdings seine besondere Mission.

Wien.

Univ.-Doz. Dr. Franz Loidl.

Institutiones Theologiae Dogmaticae. Ludovicus Lercher S. J. (†). Edicio tertia, retractata a Professoribus Facultatis Theologicae Oenipontanae. Volumen IV/2: De Mysterio Christi in Sua Plenitudo Perenni. Pars prior: De Sacramentis in genere, De Baptismo et Confirmatione, De Eucharistia. 8° (392). Oeniponte 1948, Typis et Sumptibus Feliciani Rauch. Kart. S 27.—. — Pars altera: De Paenitentia et Unctione infirmorum, De Ordine et Matrimonio, De Sacramentalibus, De Novissimis. 8° (567). Oeniponte 1949, Typis et Sumptibus Feliciani Rauch. Kart. S 43.56.

Der erste Teil des vorliegenden Doppelbandes (IV, 2) der neu herausgegebenen Dogmatik von Lercher enthält die allgemeine Sakramentenlehre (Dander), ferner die Traktate über Taufe und Firmung (Umberg), sowie den Traktat über die Eucharistie (Dander). Der zweite Teil behandelt die Sakramente der Buße (Lakner), der Krankenölung, der Priesterweihe und Ehe (Umberg), die Lehre von den Sakramentalien und den Letzten Dingen des Menschen und der Welt (Dander).

Mit dieser stark überarbeiteten Neuauflage von Lerchers „*Institutiones Theologiae Dogmaticae*“ ist uns ein theologisches Lehr- und Lernbuch geschenkt worden, auf dessen Herausgabe die Innsbrucker Fakultät stolz sein darf. Die Hauptvorzüge des Werkes sind: Klare Gliederung und Übersichtlichkeit, präzise scholastische Formulierung und Methodik, reiche Literaturhinweise, weitgehende Heranziehung der neuesten Dokumente des ordentlichen Lehramtes, vorsichtig abwägende Behandlung moderner Fragen (Mysterientheorie, Bußpraxis der alten Kirche, Mitopfern der Laien), sachlich-nüchterne Darstellung umstrittener Fragen (Kausalität der Sakramente, Los der ungetauften Kinder, Heilsnotwendigkeit der Eucharistie u. a.). Sehr wohltuend berührt auch das stellenweise sich zeigende Bemühen, im Geiste der Enzyklika „*Mystici Corporis*“ die Sakramentenlehre enger mit der Lehre von der Kirche zu verknüpfen. Ob in dieser Richtung aus wissenschaftlichen, kerygmatischen und traditionellen Gründen nicht noch viel weiter gegangen werden müßte? Die patristische Theologie jedenfalls hat die Kirche